

April, April . . .

Dreimal „richtig“ ist wichtig

Von Dr. Gerhard Liebig, Bochum – immelib@t-online.de

Wir leben im digitalen Zeitalter. Computer, Handy und Smartphone prägen unseren Alltag. Das E-Mail hat Brief, Postkarte und Fax als Kommunikationsweg abgelöst. Per Handy ist man ständig erreichbar. Technischer Fortschritt und Globalisierung schreiten im Eiltempo voran und verändern die Gesellschaft. Eine Begleiterscheinung ist „Masse statt Klasse“. So im Internet. Es ist die Spielwiese des beratungsresistenten Unverstandes mit dem Potenzial der unbegrenzten Massenvermehrung. Dort gibt es „Aprilscherze“ im Bereich Bienenhaltung zuhauf, nicht nur im April. Und auch in Filmformat. Als Beispiele zum „Googeln“ in Stichworten und alphabetischer Reihenfolge: Bienensauna, Bienenkiste, Bienenwiege, Bücherskorpion, DocDick Varroa Nugget (Starterkit) für Imker, Flow Hive Honey, Killerfaktor, Kleine Zellen, Mullerbrett, Primorski, Resistant Bees. Das letzte Stichwort führt zu einer Website, auf der in einem Video behauptet wird, dass Völker weniger Schwärmen und weniger aggressiv sind, wenn bei der Wabenanordnung auf die Y-Ausrichtung der Zellenwände geachtet wird!

Häufig versprechen „Aprilscherze“ die „heile Welt“ gegen Geld. Das „Crowdfunding“ orientiert sich an dem Verhalten von Schwärmen, das sich nicht bei allen Tierarten ausschließlich durch Intelligenz auszeichnet.

Der wahre Fortschritt gründet auf Kritik. Konstruktive Kritik setzt die Fähigkeit und die Bereitschaft voraus, Alles in Frage zu stellen. Auch sich selbst. Wenn Alles was behauptet wird vorher, bevor es angepriesen wird, gründlich und selbstkritisch geprüft werden würde, gäbe es weniger Masse und (relativ!) mehr Klasse.

Von Beuten und Bienen

Drei Dinge sind zum erfolgreichen Imkern notwendig: die richtige Beute, die richtige Biene und der richtige Imker. Doch was ist richtig?

**Mai-Ausgabe:
Redaktions-
schluss
ist Donnerstag,
der 2. April!**



Naturwabe eines Jungvolkes. Die zwei Wabenzungen wurden bebrütet, bevor sie zusammenwuchsen. Einer der beiden Bautrupps hat links und rechts verwechselt! (Im Warmbau wären es vorn und hinten.) Vielleicht legen die Bienen keinen Wert darauf, in welche Richtung das auf der Zellenrückwand abgebildete Y zeigt! Bei den mit rotem Kreis markierten Zellen steht es auf dem Kopf.

Meine erste Beute war die „Hohenheimer Wanderbeute“, die bei ihrer Einführung in den 60er Jahren (damals habe ich nicht im Traum daran gedacht, dass ich mehr als die Hälfte meines Lebens mit dem Bienenhalten verbringen werde) als besonders fortschrittliche Beute angepriesen wurde. Ihr besonderes Kennzeichen war eine „Wanderfront“. Dieser Verandavorbau mit Lüftungsgittern sorgte – bei geschlossenem Boden – für eine ausreichende Belüftung auch bei langen Wanderungen. Die Zargen wurden sowohl aus massivem Holz als auch aus hartem Kunststoff oder leichtem Schaumstoff hergestellt. Boden, Zargen und Deckel hatten keinen Falz, aber Häkchen und Schlösschen. Die Beutenherstellung war kompliziert, Selbstbau nahezu unmöglich.

Mit der Einführung des Gitterbodens bei dieser Beute zur Erleichterung der Gemülldiagnose ohne Störung des Volkes wurde die Wanderfront überflüssig und auch der bis dahin übliche und häufig notwendige Tausch bzw. die Reinigung des Bodens im Frühjahr.

DANA api MATIC 1000

Abfüllmaschine mit exklusiver
Swienty Elektronik

Die DANA api MATIC 1000 ist eine moderne Abfüllmaschine. Sie ist mit einer Zahnradpumpe ausgerüstet welche aus Lebensmittelechtem Kunststoff besteht und mit Hilfe eines Planetengetriebes von einem kräftigen Gleichstrommotor angetrieben wird. Der Motor wird von einer Mikroprozessor basierten Elektronik gesteuert, welche auch für eine perfekte Antitropffunktion sorgt.



€1848,00
inkl. MwSt./ab Lager

Tag der offenen Tür
25. April 2015
10.00 - 16.00



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hortoftvej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 09.00 - 16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Als in Hohenheim während der ersten Ölkrise die ersten teuren Ersatzbeschaffungen anstanden, wurde wissenschaftlich untersucht, welche Bedeutung das Beutenmaterial (Kunststoff oder Holz) und die Wabengröße für Volksentwicklung und Völkerführung haben. Das Ergebnis führte nicht nur zum Umstieg auf die preiswertere „Hohenheimer Einfachbeute“, sondern auch zur Abkehr von der „Hohenheimer Betriebsweise“, die in den 60er und 70er Jahren die Entwicklung der Magazinbienenhaltung in Süddeutschland geprägt hatte.

Die neue Ausrichtung der Völkerführung war ein Resultat der intensiven Untersuchungen über die Befallsentwicklung der Varroamilbe im Bienenvolk. Bereits zu Beginn dieses Langzeit-Projektes wurde deutlich, dass die Befallsentwicklung sehr stark von der Volksentwicklung abhängig ist. Die Suche nach Unterschieden und nach Veränderungen sowohl in der Varroaresistenz als auch in der Varroatoleranz, egal ob diese durch natürliche oder künstliche Selektion zustande kommen, setzte die genaue Beobachtung der Volksentwicklung voraus. Dabei wurde „nebenbei“ abgeklärt, wie sich Umweltfaktoren (Standort, Witterung, Tracht) und imkerliche Maßnahmen auf die Entwicklung von Bienenvölkern auswirken. Das Resultat dieser Bemühungen: Heutzutage imkere ich mit der Varroamilbe anders als mir vorher – ohne Varroamilbe – beigebracht worden ist, und zwar mit weniger Aufwand und mit weniger Stress für Tier und Tierhalter.

Mit dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ öffneten sich die Grenzen nach Osten. Es wurden Kontakte zwischen Imkern und Imkerorganisationen geknüpft und auch Königinnen ausgetauscht.

Das Langzeitprojekt „Volksentwicklung“ wurden in den 90er Jahren für einen Herkunftsvergleich genutzt. Elf Jahre lang standen jährlich 12 Herkünfte (aus Deutschland, Österreich und Slowenien; neben *Carnica* und „Wald-Wiese“ auch dreimal *Buckfast* und einmal *Nigra*) mit je 10 Königinnen im Leistungsvergleich und ihre Völker ganzjährig unter genauer Beobachtung. An 10 Bienenständen im Großraum Stuttgart war jede Herkunft mit 1 Königin bzw. 1 Volk vertreten. Die aufwändige Beobachtung von Volksentwicklung, Verhalten und Leistung brachte folgende Ergebnisse:

- Die *Nigra* überzeugte überhaupt nicht. Das mag aber daran gelegen haben, dass nur instrumentell besamte Königinnen zur Verfügung standen. Und sie wurde nur einmal getestet.
- In keinem Vergleich schnitt eine Herkunft besonders gut ab. In jeder Herkunft gab es gute und schlechte Königinnen. Bei den Reinzuchtköniginnen war die Ausfallquote besonders hoch.
- Es entstand eine einfache Anleitung für ein „Zuchtprogramm für jedermann“, in dem viel Wert auf die Selektion und kein Wert auf die kontrollierte Paarung gelegt wird. Diese ist auch auf den Landbelegstellen nicht gewährleistet.

- Wer diese Anleitung umsetzt kann behaupten: „Meine Bienen sind die besten“.

Die Kennzeichen der „richtigen“ Biene sind: Sie sticht nicht, sie schwärmt nicht und sie bringt dennoch viel Honig. Für diese Verhaltensweisen sorgt der „richtige“ Imker mit einer zeitgemäßen Völkerführung, zu der auch gehört, dass seine Bienenvölker nicht erkranken. Vorbeugen ist besser als tote Völker wegräumen. Wenn das dennoch passiert gilt der Satz: „Der Fehler steht hinter dem Kasten!“

Die Bienenvölker im April

Die Völkerführung baut ganzjährig auf die Beobachtung von Pflanzenwelt und Volksentwicklung unter Zuhilfenahme von Wetterbericht und Wetterprognose. DAS phänologische Ereignis im April für die Bienenhaltung ist die Kirschblüte. Sie kündigt den Beginn der Frühjahrstracht an. An dem „Großen Blühen“ sind in enger Folge und leicht sichtbar auch Löwenzahn, Apfel, Ahorn und Raps beteiligt.

Auf die Nutzung besonders von Massentrachten ist die Honigbiene spezialisiert. Die Fähigkeit, in begrenzter Zeit möglichst viel sammeln bzw. sammeln zu können, sichert die Erhaltung der Art durch Vermehrung und Speicherung von Vorräten für den kommenden Winter. Eine hohe Effizienz wird erreicht, wenn viele Arbeitskräfte für das Einbringen und genügend Raum für die Speicherung der Vorräte zur Verfügung stehen. Bis zum Erreichen

Die zeitgemäße Völkerführung im Ablauf eines Bienenjahres in der Übersicht

Spätsommer- und Herbstpflege	Überwinterung	Völkerführung im Frühjahr	Völkerführung während der Schwarmzeit	Honigernte
August und September	Oktober bis Februar	März und April	Mai und Juni	Juni bis August
Gemülldiagnose, Völker einengen, dabei alten Wabenbau entfernen, auffüttern, mit Ameisensäure gegen die Varroamilbe behandeln	Gemülldiagnose, „Restentmilbung“ mit Oxalsäure	Futtermittel überprüfen, Volksstärken ausgleichen, Baurahmen einsetzen, erweitern	regelmäßige Schwarmkontrollen, Drohnenbrutentnahme, Völkervermehrung mit integrierter Königinnenaufzucht, wandern	Honig ernten, Pflege der Jungvölker, Gemülldiagnose, eventuell „Teilen und behandeln“

des Ziels, die Überwinterung sicher zu stellen, kommen und gehen viele (Arbeiterinnen-)Generationen.

Das von Einzelnen eingetragene Sammelgut ist im Rohzustand leicht verderblich und wird deshalb nach dem Eintrag in einer perfekt abgestimmten Gemeinschaftsleistung haltbar gemacht. Honig ist im bzw. vom Bienenvolk aufbewahrt „unkaputtbar“. Seine Qualität ist erst gefährdet, wenn er dem Bienenvolk entnommen wird.

Der eingetragene Pollen wird immer nur brutnestnah in Zellen „eingestampft“ und ist dort für den sofortigen Verbrauch zur Herstellung von Futtersaft und Futterbrei bestimmt. Er wird nie umgetragen. Das im Zeitraum hoher Brutaktivität, mit der ein intensiver Bienenumsatz einhergeht, von März bis August eingelagerte „Bienenbrot“ hat eine durchschnittliche Verweildauer von einer Woche. Die nach der Raps- oder Maisblüte aufgezogenen Bienen Generationen werden nicht mit aus Raps- oder Maispollen hergestelltem Larvenfutter gefüttert, erst recht nicht die im Herbst aufgezogenen Winterbienen. Man denke darüber nach.

Imkern im April

Bevor der Eintrag von Nektar im Überschuss beginnt, wird den Völkern der Honigraum über Absperrgitter aufgesetzt. Auch für diese Erweiterung gilt: Es gibt kein „Zu früh“, sondern nur ein „Zu spät“.

Die Honigraumzarge wird ausschließlich mit hellen Waben (geschleuderte und von Bienen trocken geputzte Waben aus dem Vorjahr, maximal 6 pro Volk) und mit Mittelwänden bestückt. Wer keine ausgebauten Waben hat gibt nur Mittelwände. Es gilt, die Bauleistung während der Tracht zu nutzen, um später, beim Einengen der Völker zu Beginn der Spätsommerpflege Ende August, die dann zwei Jahre alten brutfrei gewordenen Waben der unteren Brutraumzarge durch neue ersetzen zu können. Jedes Wirtschaftsvolk sollte deshalb jährlich mindestens 10 Mittelwände ausbauen. Das ist leicht zu erreichen, wenn der Frühjahrstracht auch eine Sommertracht folgt.

Bei der „richtigen“ Beute, bei der im Honigraum das gleiche Rähmchenmaß wie im Brutraum verwendet wird, ist das Aussortieren der alten Waben sehr einfach. Voraussetzung ist dabei auch der Einsatz des Absperrgitters, das bei angeblich „wesensgemäßer“ und „artgerechter“ Bienenhaltung verpönt ist. Wer deswegen auf das Absperrgitter und damit auf die strikte Trennung von Brutraum und Honigraum verzichtet kann auch keine Bienenflucht einsetzen, die die Honigernte ohne gravierende Störung des Volkes erlaubt. Über diesen sanften Eingriff haben sich meine Bienen noch nie „beschwert“, über den Gebrauch des Besens schon. Das Absperrgitter erleichtert in Verbindung mit dem zweigeteilten Brutraum auch die Völkerführung wäh-

rend der Schwarmzeit. Darüber mehr im Mai.

Bei in zwei Zargen überwinterten Völkern ist das Aufsetzen des Honigraumes der erste Eingriff im Jahr, bei dem auch das in der oberen Zarge überschüssige Winterfutter entfernt wird. Damit sind alle Waben in der oberen Brutraumzarge gemeint, auf denen keine Brut angelegt ist und sich auch keine großen Mengen frisch eingelagerter Pollen befinden, was in der Regel auf eine oder beide Randwaben zutrifft. Vor dem Ziehen dieser Wabe(n) wird eine Kippkontrolle durchgeführt, um sich über Sitz und Stärke des Volkes und die Ausdehnung des Brutnestes zu informieren. Dieser Blick in das Brutnest erspart überflüssiges Wabenziehen. Die ausgeguckten Waben werden gezielt gezogen, bienenfrei gemacht und bis zur Ablegerbildung – drei, vier oder fünf Wochen später – kühl und trocken aufbewahrt. Die entstehenden Lücken werden mit einem Baurahmen und einer Mittelwand aufgefüllt. Der Baurahmen wird grundsätzlich an den Rand des Brutnestes in Position 2 (oder 9) gehängt, die Mittelwand kommt mitten ins Brutnest und damit zwischen zwei Brutwaben. Dort wird sie quasi „über Nacht“ ausgebaut und sehr rasch großflächig bestiftet. Durch diese Anordnung wird das Brutnest in der oberen Brutraumzarge in die Breite gezogen, was die Besiedelung des über Absperrgitter aufgesetzten Honigraumes erleichtert.



Mit der Kippkontrolle vor dem Aufsetzen des Honigraumes wird die Ausdehnung des Brutnestes beurteilt und entschieden, welche Randwabe entfernt werden kann. Auf dem Nachbarvolk liegen bereit der Baurahmen, das Absperrgitter und die Erweiterungszarge.



Blick in das Brutnest eines Jungvolkes vor dem Aufsetzen des Honigraumes. Die erste Erweiterung erfolgte während der Salweidenblüte mit 10 Mittelwänden. Bei einer Durchsicht beeindruckt immer wieder die zweckmäßige Raumnutzung. Ammenbienen haben kurze Wege zum „Nachtanken“. Die offene Brut wird nicht über Heizzellen gewärmt!

Die gezogene Wabe 8 ist ausgebaut und großflächig bebrütet. In die Brutfläche sind dunkle mit Bienenbrot gefüllte Zellen eingestreut. Über den Brut- und Pollenzellen befindet sich ein schmaler Kranz mit frischem Honig gefüllter „Dickzellen“.



Bei den zuvor im März während der Salweidenblüte von einer auf zwei Zargen erweiterten Jungvölkern wird mit gleicher Zielsetzung verfahren. Mindestens 1 Randwabe der oberen Brutraumzarge kommt in den aufzusetzenden Honigraum, ihre benachbarte Wabe rückt von Position 2 (oder 9) an den Rand und in die Lücke kommt der Baurahmen bzw. eine Mittelwand, wenn zwei ausgebaute Randwaben mit ihren Bienen, aber ohne Königin (!) in den Honigraum und dort in die Mitte wechseln. Danach: Absperrgitter auflegen, Honigraum aufsetzen, Volk wieder abdecken.

Drei Wochen später wird die im Baurahmen angelegte und bereits verdeckelte Drohnenbrut das erste Mal ausgeschnitten. Nach einer weiteren Woche kann beim Schröpfen eines Brutbrettes mit den ansitzenden Bienen (zur Bildung eines Brutablegers oder eines Sammelbrutablegers) ein zweiter Baurahmen an den anderen Rand des Brutnestes gehängt werden. Ab dann stehen sowieso die Schwarmkontrollen im Abstand von 7 Tagen an, bei denen abwechselnd der eine und 7 Tage später der andere Baurahmen ausgeschnitten werden.

Man kann die Drohnenwabe auch generell erst drei Wochen nach (Wieder) Einhängen des Baurahmens ausschneiden. Dann kommt jede dritte Schwarmkontrolle ohne Drohnenbrutentnahme aus, wenn zwei Baurahmen im Einsatz sind. Das baldige Einschmelzen der Drohnenbrut macht Arbeit. Auch dieser Aufwand ist bei der Entscheidung zu bedenken, wie viele Baurahmen eingesetzt werden und wie oft die Drohnenbrut ausgeschnitten wird.

Und die Doppelvölker?

Doppelvölker entstehen während der Salweidenblüte im März durch Aufsetzen eines schwachen, aber sonst gesunden Volkes über Absperrgitter auf ein starkes. Das aufgesetzte Volk hat innerhalb von 3-4 Wochen seine Zarge mit Brut gefüllt, wenn die Königin in Ordnung war bzw. ist. Wenn die Brut beider Völker zu schlüpfen beginnt, ist das Aufkommen von Schwarmstimmung gewiss. Deshalb ist es unumgänglich, die beiden Völker vorher zu trennen. Entweder wird das sanierte Volk auf einen eigenen Boden gesetzt und an einen Bienenstand außerhalb des Flugkreises verbracht und dort erweitert oder man stellt das untere Volk zur Seite und an seinen

Platz das sanierte Volk, dem nach dieser Trennung alle Flugbienen des ehemaligen Doppelvolkes zufliegen. Deshalb ist seine sofortige Erweiterung von „1 auf 3“ empfehlenswert. Dazu wird dem sanierten Volk eine Erweiterungzarge untergesetzt und eine zweite über Absperrgitter aufgesetzt. Der erste Baurahmen kann dabei in der untergesetzten Zarge mittig zwischen zwei ausgebauten Waben Platz finden, wenn oben acht (von 10) Waben bebrütet sind. Das wird vorher mit einer „Kippkontrolle“ überprüft.

Beim weggestellten Volk ist das Ziehen mindestens einer Randwabe zur Unterbringung des Baurahmens vor dem Aufsetzen des Honigraumes notwendig.

Wenn alle Völker eines Standes „in Schwung“ sind werden sie synchron geführt.

Die Besiedelung und der Ausbau des Honigraumes hängen in erster Linie vom Trachtangebot ab. Unterschiede zwischen den Völkern deuten auf

unterschiedliche Volksstärken hin. Die Standbesuche nach dem Aufsetzen der Honigräume werden wie im März routinemäßig zur vergleichenden Beobachtung des Flugbetriebes und der Besiedelung des Honigraumes genutzt. Wertvolle Informationen über den Trachtverlauf liefert auch eine Stockwaage. Vielleicht steht in der Nähe ein Volk auf einer elektronischen Waage, die täglich und ganzjährig die Gewichtsveränderung ins Internet stellt?

Mein Kreisimkerverein (KIV) unterhält an seinem Lehrbienenstand ein solches Waagvolk. Bei der Betreuung herrscht Arbeitsteilung. Der Webmaster des KIV überwacht den Datenfluss, der Obmann für die Aus- und Fortbildung kümmert sich auch um dieses Volk und informiert per Newsletter die Mitglieder. Das ersetzt nicht die Imkerzeitung. Sie ist und bleibt notwendig, auch um „Klasse“ leichter von „Masse“ unterscheiden zu können.



AG TOLERANZZUCHT

IM DEUTSCHEN IMKERBUND
ERLENSTRASSE 9
35274 KIRCHHAIN

Aktuelle Zuchtregistratur online

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Toleranzzucht legen auf die Qualität und Transparenz ihrer Zuchtdaten besonderen Wert.

So haben Sie sich grundsätzlich darauf verständigt, alle Prüfdaten in die zentrale Zuchtwertschätzung einzugeben und die Ergebnisse alljährlich in einer öffentlich zugänglichen Zuchtregistratur zusammenzustellen. Dort werden auch die Namen und Anschriften der jeweiligen Züchter genannt, damit Interessenten direkten Kontakt zum Besitzer der entsprechenden Völker aufnehmen kann.

Die aktuelle Zuchtregistratur mit allen Ergebnissen der Königinnen des Jahrgangs 2013 findet man seit ein paar Wochen auf der Homepage www.toleranzzucht.de. Nach Regionalgruppen und Züchtern gegliedert, werden die Zuchtwerte von insgesamt 1499 geprüften Königinnen des Jahrgangs 2013 dargestellt. Dabei sind auch die jeweiligen Elterntiere angeführt und es ist ersichtlich, ob die Königin vom Züchter selbst oder im Rahmen des von der AGT organisierten Ringtausches extern

geprüft wurde.

Erfreulicherweise ist die Zahl der geprüften Königinnen erneut angewachsen ebenso wie der Anteil der AGT Königinnen an den insgesamt aus Deutschland eingegebenen Daten, der inzwischen bei 31,3 % liegt. Die wachsende Unterstützung ist sicher auch auf die guten Erfolge der bisherigen Zuchtarbeit zurückzuführen, die insbesondere in den hohen Zuchtwerten zum Ausdruck kommen. So liegen die durchschnittlichen Zuchtwerte der AGT Population des Jahrgangs 2013 für die Merkmale Honigleistung, Sanftmut, Wabensitz, Schwarmträgheit und Varroatoleranz deutlich über 100, was dem Durchschnitt aller in den letzten 5 Jahren geprüften Carnica-Völker entspricht. Besonders groß zeigt sich die Überlegenheit der AGT Population mit einem Wert von 105,1 beim Merkmal Varroatoleranz.

Die Zuchtregistratur dient den Züchtern in erster Linie bei der aktuellen Auswahl besonders nachzuchtwürdiger Zuchtvölker und geeigneter Paarungspartner. Dabei soll die freie Zu-